Sitzung des neu geschaffenen Alpinen Klimabeirats (Ende Januar bzw. Ende Februar 2017, jeweils in Wien).

Andererseits fand auf Initiative von Bundesminister Andrä Rupprechter am 18./19. April 2017 in Alpbach in Tirol bereits eine internationale Konferenz statt, welche der „Rolle der Frauen in Bergregionen" gewidmet war. Im Rahmen dieser u. a. durch Keynote-Sprecherinnen aus Südamerika, Afrika und Asien sowie dementsprechend vielfältige Lebenssituationen von und Herausforderungen für Frauen in Berggebieten gekennzeichneten Konferenz wurde von Seiten Österreichs auch eine Deklaration mit dem Titel „Regionale Lösungen für globale Herausforderungen" vorgelegt und verabschiedet. Diese Deklaration zielt auf die Stärkung der Rolle von Frauen in Gebirgsregionen und dabei u. a. auf den Aufbau einer Plattform zum permanenten Informations- und Erfahrungsaustausch.

Ziele

Mit der maßgeblich vom österreichischen Umweltbundesamt getragenen Organisation und Durchführung dieser Konferenz wurde seitens der österreichischen Alpenkonventionspräsidentschaft sowohl einer der Ideen von CIPRA Österreich als auch einer der Prioritäten des im Rahmen der XIV. Tagung der Alpenkonferenz 2016 in Grassau verabschiedeten Mehrjährigen Arbeitsprogramms der Alpenkonferenz (MAP) entsprochen. Zu den insgesamt sechs im MAP 2017 – 2022 formulierten Prioritäten zählen u. a. die „Fokussierung auf Menschen und Kultur" (Priorität 1), „Maßnahmen gegen den Klimawandel" (Priorität 2) und „Grünes Wirtschaften" (Priorität 4) (vgl. Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention 2017). Mit der Abhaltung der Konferenz zur Rolle von Frauen in Bergregionen, der Forcierung des unter dem vorigen österreichischen Vorsitz 2006 eingeführten Jugendparlaments und der Weiterführung des Young Academics Award wird aktiv zur Umsetzung von Priorität 1 beigetragen. Durch die Verbreitung der Ergebnisse des 6. Alpenzustandsberichts zum Thema „Grünes Wirtschaften in den Alpen" sowie die Erarbeitung des 7. Alpenzustandsberichts zum Thema „Risiko-Governance im Naturgefahrenkontext" soll den Prioritäten 4 bzw. 2 entsprochen werden.

Die vielleicht größte Ambition Österreichs besteht darin, „die Sichtbarkeit der Alpenkonvention zu erhöhen und sie noch stärker in den Köpfen der handelnden Personen zu verankern" (Galle 2016: 4). Damit könnte auch ein langjähriger Wunsch des Österreichischen Nationalen Komitees zur Alpenkonvention in Erfüllung gehen: „Tue Gutes und rede darüber!".

Literatur

BMLFUW – Ministerium für ein lebenswertes Österreich (Hrsg.) (o. J.): Schwerpunkte der österreichischen Präsidentschaft. Alpenkonvention 2016 – 2018. http://www.alpconv.org/de/organization/presidency/AT2016/Documents/MLO_Broschuere_DE_FIN.pdf.

Essl J. (2015): Vorschläge von CIPRA Österreich für den österreichischen Vorsitz in der Alpenkonvention 2016 bis 2018. In: Die Alpenkonvention. Nachhaltige Entwicklung für die Alpen 80 (3/2015): 5 – 7. http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/files/AK_Zeitschrift80.pdf.

Galle E. (2016): Alpenkonferenz: Österreich übernimmt Vorsitz der Alpenkonvention. In: Die Alpenkonvention. Nachhaltige Entwicklung für die Alpen 84(3): 3 – 4. http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/alpenkonvention/AlpenkonventionZeitschrift84.pdf.

Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention (Hrsg.) (2017): Mehrjähriges Arbeitsprogramm der Alpenkonferenz 2017 – 2022 [in der Printversion mit Beilage: Roadmap 2017 – 2018]. Innsbruck, Bozen. http://www.alpconv.org/de/publications/alpine/Documents/MAP_2017-2022_DE.pdf.

Mag. Peter Alexander Rumpolt
Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
Institut für Stadt- und Regionalforschung (ISR)
E-Mail: peter.rumpolt@oeaw.ac.at
Internet: http://www.oeaw.ac.at/isr/

Kontakt

Irene Oberleitner
Umweltbundesamt
Abteilung Biologische Vielfalt und Naturschutz
Spittelauer Lände 5
1090 Wien
ÖSTERREICH
Tel.: (00 43-1) 3 13 04-33 90
Fax: (00 43-1) 31 3 04-37 00
E-Mail: irene.oberleitner@umweltbundesamt.at
Internet:
http://www.umweltbundesamt.at
http://www.naturschutz.at

Schweiz-Fenster

Die UNESCO-Biosphäre Entlebuch und ihr integrativer Zugang zum Naturschutz

Zusammenfassung

UNESCO-Biosphärenreservate streben eine nachhaltige Regionalentwicklung an, die ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Werte bewusst gemeinsam gestaltet. Im Bereich des Naturschutzes wurden in der UNESCO-Biosphäre Entlebuch in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren und der Bevölkerung seit der Entstehung im Jahr 2001 zahlreiche Projekte umgesetzt. Mittels eines integrativen Ansatzes konnten dabei auch Akteure mit vermeintlich gegensätzlichen Interessen, wie etwa aus den Bereichen Landwirtschaft und Tourismus, für eine Umsetzung gewonnen werden. Voraussetzung für die Erfolgsgeschichte sind Vertrauen, Offenheit und Verständnis, die sich in einer langjährigen, vielgestaltigen und gemeinsamen Arbeit entwickeln.

Hintergrund

UNESCO-Biosphärenreservate, -Gebiete oder -Parks, wie sie in Deutschland bzw. Österreich heißen, sollen langfristig zu Modellregionen für eine nachhaltige Regionalentwicklung werden (UNESCO 2015). Sie sind keine reinen Schutzgebiete, sondern balancieren Erhaltung und Weiterentwicklung ökonomischer, ökologischer, kultureller und gesellschaftlicher Werte in einem engen Zusammenspiel mit der lokalen Bevölkerung. Konkret umgesetzt wird dies mittels Durchführung eigener Projekte, der Anregung, Unterstützung und Vernetzung von Projekten dritter sowie durch Überzeugung, Motivation und Begeisterung wichtiger Akteure und der Bevölkerung für die Anliegen, Ziele und Aktivitäten des jeweiligen Biosphärenreservats (BR). Die UNESCO-Biosphäre Entlebuch (UBE) gehört mit einigen wenigen weiteren BR zu den Vorzeigebeispielen, die diesen multifunktionalen Entwicklungsansatz verfolgen (Cuong et al. 2017). Sie soll hier kurz vorgestellt werden, wobei ein Fokus auf die Aktivitäten mit Relevanz für den Naturschutzbereich gelegt wird.

Naturschutzfachliche Werte und ihre Gefährdung

Im internationalen Netz der aktuell 669 BR repräsentiert die UBE eine voralpine bis alpine Moor- und Berglandschaft

Abb. 1: Weitgehend intakte Moore durchziehen die Berglandschaft des UNESCO-Biosphärenreservats Entlebuch. (Foto: © UBE)

(Abb. 1), die mit großflächigen, karstigen Bergketten durchsetzt ist. Sie weist kleinräumige ökologische Gradienten von sauer zu basisch und von nass zu trocken auf, was sich in einer sehr großen Vielfalt auf Lebensraum- und Artniveau widerspiegelt. Neben vielen Arten der Moore (u. a. *Vaccinium microcarpum*, *Aeshna subarctica*) finden sich auf Grund der entwicklungsgeschichtlich interessanten Lage einige arktische Reliktarten (z. B. *Juncus stygius*, *Lycaena helle*). Innerhalb des rund 40 000 ha großen Perimeters befinden sich 187 geschützte Biotopinventarobjekte mit einer Fläche von 2 500 ha sowie 9 Landschaftsschutzgebiete mit einer Fläche von 17 750 ha. Sie bilden die Kern- und Pflegezonen der UBE.

Die nicht geschützten Gebiete, also vor allem Wiesen und Weiden verschiedenster Ausprägung, teilweise aber auch die geschützten Biotope werden maßgeblich durch die Landwirtschaft beeinflusst. Die maschinell bewirtschaftbaren Flächen erfahren seit einigen Jahrzehnten eine stetige Intensivierung, bis hinauf in subalpine Höhenstufen. Die zunehmenden Düngergaben, kombiniert mit kürzeren Nutzungsintervallen und stetig durchgeführten Kleinmeliorationen, haben zu einer markanten Abnahme der Biodiversität geführt. Die Nutzung von Grenzertragsflächen dagegen, die schlecht erreichbar und schwierig bewirtschaftbar sind, wurde in den vergangenen Jahrzehnten aufgegeben. Damit gingen weitere artenreiche Flächen verloren. Weitere Gefährdungen der Biodiversität, allerdings weitaus weniger gravierend, gehen von der Siedlungsentwicklung und der Zunahme der Winteraktivitäten (v. a. Schneeschuhlaufen) aus.

Naturschutz und Landwirtschaft

Die Landwirtschaft in der UBE ist aus ökonomischer und gesellschaftlicher Sicht essenziell. Rund 25 % der Arbeitsplätze in der Region finden sich in der Landwirtschaft, viele kulturelle Eigenheiten rühren aus dem landwirtschaftlichen Kontext. Dazu steht ein Großteil der 17 000 Einwohnerinnen und Einwohner in der UBE direkt oder indirekt mit der Landwirtschaft in Verbindung, sei dies beruflich oder privat. Maßnahmen mit naturschutzfachlichem Fokus können somit nur zusammen mit der Landwirtschaft umgesetzt werden. So organisiert das UBE-Management zum Beispiel Freiwilligeneinsätze auf Alpbetrieben, bei denen Alpweiden entbuscht werden – eine Maßnahme, die alle Beteiligten erfreut und wichtig für die Erhaltung vieler artenreicher Wiesen und Weiden ist. Ebenfalls mit Landwirtinnen und -wirten werden Aufwertungen vorgenommen, die nicht bereits über bestehende staatliche Fördermittel finanziert werden. Dazu gehören zum Beispiel Waldrandaufwertungen, Pflanzung von Einzelbäumen oder die Instandstellung von Wanderwegen in Sömmerungsgebieten. Diese Maßnahmen werden bereits mit den Landwirtinnen und -wirten geplant sowie danach über externe Gelder, z. B. aus Stiftungen, finanziert und von den Landbewirtschaftenden umgesetzt. Sie tragen zur Entwicklung direkter und positiver Beziehungen zwischen Landwirtschaft und dem UBE-Management bei.

Naturschutz und Regionalprodukte

Um die flächigen Auswirkungen der hohen Landnutzungsintensität anzugehen, werden seit 2015 Regionalprodukte der Marke „Echt Entlebuch“ angeboten, welche nach restriktiven Produktionsstandards hergestellt werden: Die spezielle Regionalproduktelinie „Bergheumilch“ verpflichtet die Landwirtinnen und -wirte, auf Kraftfutter zu verzichten (Abb. 2). Dies hat zur Folge, dass Grenzertragsflächen eher genutzt bleiben, weniger Hofdünger entsteht und die produktiven Wiesen somit weniger intensiv genutzt werden. Dabei handelt es sich um einen für BR typischen „Schützen-durch-Nutzen“-Ansatz. Die für die Landwirtinnen und -wirte entstehenden Produktionseinbußen können bisher mit ca. 30 % höheren Milchpreisen abgegolten werden.

Was mit wenigen Landwirtinnen und -wirten gestartet ist, soll sich in den kommenden Jahren weiter entfalten. Dafür müssen nicht nur weitere Landwirte gewonnen, sondern auch passende Vertriebskanäle aufgebaut und Produktionsinnovationen realisiert werden. Dass dies grundsätzlich machbar ist, hat die produktionstechnisch weniger restriktive Muttermarke „Echt Entlebuch“ vorgeführt: Durch professionelle Begleitung konnten 2016 bereits 500 Produkte mit der Marke zertifiziert und rund 2,8 Mio. sFr Wertschöpfung generiert werden (Knaus et al. 2017). Das Verfolgen von Naturschutzzielen führt in diesem Beispiel auch zu Arbeitsplätzen im verarbeitenden Gewerbe.

Abb. 2: Bergheumilchprodukte reduzieren den Nutzungsdruck auf Wiesen, sichern deren Nutzung und tragen so zum langfristigen Schutz bei. (Foto: © Biosphäre Markt AG)

Naturschutz und Forstwirtschaft

Der Wald nimmt in der UBE ca. 16 000 ha ein und ist zu 80 % in Privatbesitz. Die Bewirtschaftung wird über die kantonale Forstbehörde gesteuert, die ein großes Interesse an der nachhaltigen Nutzung des Walds hat. Als planerische Grundlage dafür wurde von 2004 bis 2006 ein Waldentwicklungsplan erarbeitet. Mit der Sicherstellung der Mitwirkung der rund 2 000 Grundeigentümerinnen und -eigentümer, anderer wichtiger Akteure und der Bevölkerung wurde das UBE-Management beauftragt. In einer mehrstufigen Mitwirkungsphase wurden Grundbedürfnisse identifiziert, Konflikte bereinigt und die resultierenden Entwicklungsziele räumlich definiert. Mit der Umsetzung dieses behördenverbindlichen Plans sind inzwischen zahlreiche Waldreservate entstanden, in denen besondere Arten, wie das Auer- oder das Haselhuhn, gefördert werden und in den nächsten 50 Jahren eine unbeeinträchtigte Entwicklung der Natur zugelassen wird. In diesen Naturwaldreservaten finden sich einige Bergföhren-Moorwälder, die über uralte Bäume mit für die Schweiz einzigartiger Flechtenflora (z. B. *Calicium denigratum*) verfügen.

Naturschutz, Forschung und Bildung

Forschung und Bildung sind zentrale Aufträge seitens der UNESCO für alle BR. In der UBE werden dabei alle Schulstufen bis auf Universitätsniveau abgedeckt. Neben dem zentralen Sensibilisierungsaspekt aller Bildungsangebote können mit Projektarbeiten im Naturschutzbereich auch konkrete Grundlagen für Aufwertungen erarbeitet oder neue Herangehensweisen an bestehende Themenfelder entwickelt werden. So wurden beispielsweise bereits für verschiedene Hochmoore Revitalisierungsprojekte durch Studierende skizziert, von denen bisher zwei umgesetzt wurden. Als neue Herangehensweise wurde kürzlich nachgewiesen, dass Drohnen für eine Erfolgskontrolle bei der Lenkung von Schneeschuhläufern in Schutzgebieten eingesetzt werden können (Weber, Knaus 2017).

Naturschutz und Tourismus

Touristische Aktivitäten können bei fehlender Lenkung und steigendem Gästeaufkommen Naturschutzprobleme verursachen. Gäste können mit verantwortungsvollen Angeboten und passender Informationsaufbereitung jedoch auch bezüglich Anliegen des Naturschutzes sensibilisiert werden. Eine bewusste Entwicklung hin zum sanften Naturtourismus kann also – neben ökonomischen Vorzügen – auch positive Auswirkungen auf den Naturschutz haben. Im Entlebuch konnten die touristischen Akteure durch gemeinsame Projekte und enge Zusammenarbeit dafür gewonnen werden, zentrale Anliegen der UBE zu übernehmen. Das größte Bergbahnunternehmen hat vor einigen Jahren mit dem „Mooraculum" einen Themenweg und einen Spielplatz zum Thema Moore in Betrieb genommen.

Gemeinsam mit allen touristischen Akteuren wurde ein „Gentlemen's agreement" geschlossen, das räumlich explizit touristische Entwicklungsgebiete und Nicht-Entwicklungsgebiete festlegt. Auch diese Planungsgrundlage wurde in einem Bottom-up-Verfahren mit allen wichtigen Akteuren aus den Bereichen Jagd, Natur, Landwirtschaft und Tourismus entwickelt.

Naturschutz mit der Bevölkerung

In der UBE besteht der Anspruch, die breite Bevölkerung nicht nur in die strategische Ausrichtung des UBE-Managements einzubeziehen, sondern sie auch für eine eigenständige Umsetzung von Naturschutzaktivitäten zu animieren. Dies ist nicht ganz einfach, genießt doch in der sehr ländlich und landwirtschaftlich geprägten Region der Naturschutz keine hohe Priorität. Mit der Unterstützung einer Interessengemeinschaft für Naturgärten konnten verschiedene Personen motiviert werden, ihre Gärten umzugestalten und Nisthilfen für Wildbienen anzulegen. Weiter wurde versucht, mittels verschiedener Aufrufe und Bestimmungsunterlagen das Wissen der Bevölkerung zur Verbreitung von Reptilien- und besonderen Pflanzenarten abzuholen. Diese Informationen werden als Grundlage für weitere Aufwertungsprojekte seitens des UBE-Managements verwendet.

Fazit

Die ausgewählten Beispiele präsentieren sektorenübergreifende Aktivitäten mit Bezug zum Naturschutz. Alle Aktivitäten interagieren dabei gegenseitig, weisen somit einen starken integrativen Charakter auf und werden unter dem gemeinsamen Dach des UBE-Managements gesteuert. So können erfolgreich Synergien geschaffen und genutzt werden. Die Beispiele zeigen weiter auf, dass auch Akteure mit vermeintlich gegensätzlichen Interessen für Naturschutzaktivitäten gewonnen werden können. Dies rührt daher, dass das UBE-Management dank seiner vielgestaltigen Aktivitäten und langjährigen Arbeit konstruktive Zugänge zu wichtigen Akteuren herstellen und, basierend auf dem dadurch entstandenen Vertrauen, auch nachteilig wirkende Projekte umsetzen konnte. Voraussetzung dafür ist das Verständnis der Lebenswelten der involvierten Akteure sowie der Wille, zusammen mit diesen Akteuren längerfristige Kooperationen einzugehen und gemeinsam das Ziel einer nachhaltigen Regionalentwicklung zu erreichen.

Literatur

Cuong C.V., Dart P., Hockings M. (2017): Biosphere Reserves: Attributes for success. Journal of Environmental Management 188: 9 – 17.

Knaus F., Ketterer L., Siegrist D. (2017): The economic impact of labeled regional products: The experience of the UNESCO Biosphere Reserve Entlebuch. Mountain Research and Development 37(1): 121 – 130.

UNESCO (2015): MAB Strategy 2015 – 2025. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization. Paris: 18 S.

Weber S., Knaus F. (2017): Using drones as a monitoring tool to detect evidence of winter sports activities in a protected mountain area. Eco.Mont 9(1): 30 – 34.

Florian Knaus
(Wissenschaftlicher Koordinator
der UNESCO-Biosphäre Entlebuch)

Veranstaltungsberichte

Europas Regionale Naturparks für biologische Vielfalt und nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume

Von Oktober 2014 bis zum September 2017 führte der Verband Deutscher Naturparke (VDN) in Kooperation mit dem europäischen Dachverband der Schutzgebiete, EUROPARC Federation, das Projekt „Europe's Nature, Regional, and Landscape Parks" durch. Gefördert wurde das Vorhaben vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Auf dem „Ersten Europäischen Naturparke-Gipfel" am 21. Juni 2017 in Brüssel stellte der VDN das englischsprachige Buch „Living Landscapes" über Regionale Naturparks in Europa sowie Ergebnisse der ersten umfassenden Studie über diese Schutzgebiete in Europa vor. Rund 100 Personen nahmen an der Veranstaltung in der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfa-